

## **Status quo: Wie ist es um die medizinische Versorgung der Flüchtlinge in Oldenburg bestellt?**

Die Flüchtlingsthematik dominiert nach wie vor die politischen Schlagzeilen. Während Europa nach strategischen Lösungen sucht, sehen sich die Kommunen und Städte mit ganz konkreten Herausforderungen in der Praxis konfrontiert. Wie wird die medizinische Versorgung der asylsuchenden Menschen sichergestellt? Auch in und um Oldenburg ist in den vergangenen Monaten ein Gesundheitssystem rund um Asylbewerber entstanden. Wo im Herbst letzten Jahres noch improvisiert wurde, gibt es nun festere Strukturen.

Die medizinischen Versorgungsstrukturen sind allerdings unübersichtlich. In die Zuständigkeit des Landes fällt die Aufnahmeeinrichtung Blankenburg. Hier sind derzeit rund 600 Menschen untergebracht. Weitere 230 Flüchtlinge wohnen in der Landesnotunterkunft im Stubbenweg. Die ärztliche Versorgung wird in diesen Einrichtungen über die drei Oldenburger Kliniken sichergestellt und hat sich als verlässliche Lösung bereits bewährt. In städtischer Zuständigkeit befinden sich momentan etwa 1500 Asylsuchende, wovon ein Großteil in zentralen Gemeinschaftsunterkünften Unterschlupf gefunden hat. Im Gespräch mit den Helfern vor Ort, wird vor allem von Läusen und Krätze berichtet. Auch Windpocken und Magen-Darm-Infekte treten in solchen Unterkünften häufig auf. Nach entsprechenden Krankheitsausbrüchen wurden zwischenzeitlich sogenannte Riegelungsimpfungen und Quarantänemaßnahmen notwendig. Die medizinische Versorgung wird hier zum Teil durch Vertragsärzte geleistet, jedoch werden allzu oft auch die Notaufnahmen der Oldenburger Kliniken in Anspruch genommen. Die humanitären Sprechstunden von IBIS e.V. und der Malteser Migranten Medizin können in diesem Zusammenhang nur stundenweise eine Entlastung schaffen.

Wer aufs Ganze blickt stellt fest, dass die Akutversorgung zu funktionieren scheint, jedoch sind manche Fragen noch völlig ungeklärt. Untersuchungsergebnisse werden nirgends zentral erfasst. Die Weitergabe von Befunden bleibt im Rahmen der Umverteilung von Asylbewerbern bislang dem Zufall überlassen. Auch die psychologische bzw. psychiatrische Betreuung ist mangels Therapeuten nur schwer zu gewährleisten. Hinzu kommt die Sprachbarriere, die es zu überwinden gilt.

Noch ist längst nicht alles perfekt, aber es stellt sich bei den verantwortlichen Akteuren allmählich ein Gefühl der Konsolidierung ein. Dies ist auf inzwischen routinierte Abläufe zurückzuführen, aber auch darauf, dass zur Zeit weniger Flüchtlinge ankommen als Ende vergangenen Jahres.

*Roland Mersch  
Bildungsreferent und Rettungsassistent  
Klinikum Oldenburg*